

E. W. Heine

**Kaiser Wilhelms Wal**



E. W. Heine

# **Kaiser Wilhelms Wal**

Geschichten aus der Weltgeschichte

C. Bertelsmann



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100  
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier  
*EOS* liefert Salzer Papier, St. Pölten, Austria.

1. Auflage

Copyright © 2013 by C. Bertelsmann Verlag, München,  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH  
Umschlag: buxsdesign, München  
Satz: Uhl + Massopust, Aalen  
Druck und Bindung: Friedrich Pustet GmbH, Regensburg  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-570-10148-3

[www.cbertelsmann.de](http://www.cbertelsmann.de)

## Inhalt

- 7 Kaiser Wilhelms Wal
- 17 Der Hochaltar der Venus
- 27 Wolken über Kokura
- 31 Der Henker von Nürnberg
- 39 Der Tod des Dschingis Khan
- 47 Macht euch die Erde untertan
- 49 Ein Fass voll Rum
- 57 Geschichte(n) aus dem Altmühltal
  - Das Opfer 57 · Der Eisenschmied 60 ·
  - Der Tote spricht 62 · Ich will, dass du mit mir gehst 64 · Der Wolf und der Rabe 66
  - Die Jagd und der Kampf 68 · Die Prophezeiung 70 · Klimawandel 72 · Vor dem Keltentor 74 · Webstuhlzauber 76
- 79 Das Mammut-Experiment
- 89 Sex findet im Kopf statt
- 101 Ansprache eines Gottgläubigen
- 109 Makaberer geht es nicht
- 113 War Noah ein Tierquäler?
- 117 Rache
- 127 El Cabrito
- 139 Weltuntergang



*Diese Geschichten sind so wahr und unwahr wie  
alles, was in unseren Geschichtsbüchern steht.*

## Kaiser Wilhelms Wal

Im Naturkundemuseum der Insel Juist liegt ein Knochen, der kaum Beachtung findet. Nur wenige interessieren sich für eine Rippe. Was eigentlich ungerecht ist, wenn man bedenkt, welch wichtige Rolle eine Rippe bei der Erschaffung Evas gespielt hat. Bei der Rippe, von der hier die Rede ist, handelt es sich um die Rippe eines Wales, der von keinem Geringeren als vom deutschen Kaiser erlegt worden ist, und zwar eigenhändig. So hat es mir bei meinem Besuch auf Juist ein alter Walfänger erzählt. Seine Vorfahren hatten hier schon als Seehundjäger und Walfänger gelebt, als die Friesen noch Preußen waren und Landratten auf Juist so selten waren wie Seebären in Bayern.

Bekanntlich wird ja nirgendwo so viel geflunkert wie unter Jägern und Fischern und Politikern auf Stimmenfang. Von Natur aus neugierig, bin ich der Geschichte nachgegangen und habe dabei Folgendes ausgegraben:

Kaiser Wilhelm II. war nicht nur der erste Diener seines Staates, sondern auch der gewaltigste Jäger unter der Sonne. Im zarten Knabenalter, in dem andere Kinder mit ihrem Teddybären spielen, erlegte er sein erstes Wild, einen Fasan. Von da an wurde über seine waidmännische Beute sorgfältig Buch geführt.

In nur drei Jahrzehnten hat dieser Kaiser mehr Tiere

erschossen, als in der Arche Noah Platz gehabt hätten. Dabei vermochte dieser größte Nimrod der Nation ohne fremde Hilfe nicht einmal ein Gewehr zu halten, so wie er ohne fremde Hilfe nicht mit Messer und Gabel zu essen vermochte, was er erlegt hatte. Das Fleisch musste ihm auf dem Teller zerschnitten werden, da sein linker Arm infolge eines ärztlichen Kunstfehlers bei der Geburt kürzer und schwächer war als der andere. Beim Schießen musste ihm ein Gewehrträger den Lauf halten. Der Kaiser brauchte bloß abzudrücken, immer wieder, viele tausend Mal.

Zur Ehrenrettung der Deutschen muss gesagt werden, dass dieser Monarch keineswegs eine Entgleisung war. Die Staatsoberhäupter der anderen hielten da fleißig mit.

Der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand erlegte bei einer einzigen Jagd über zweihundert Rehe und Hirsche. Ein Heer von Treibern musste dem Erzherzog das Wild direkt vor die Büchse scheuchen. Die Treibjagd war wie ein Trichter angelegt. Oben am breiten Ende wurden die verstörten Tiere mit Hetzhunden und Trommellärm hineingetrieben. Die seitliche Begrenzung war mit Zäunen und bunten Lappen markiert. (Daher stammt der Ausdruck: Er ist mir durch die Lappen gegangen.) Das untere Ende des Trichters war so eng eingezäunt, dass die Tiere nur einzeln hintereinander passieren konnten. Sie standen regelrecht Schlange zum Abschuss.

So betrachtet, war das Attentat von Sarajewo, bei dem Franz Ferdinand aus nächster Nähe erschossen wurde,



vom Standpunkt des Rotwildes aus betrachtet eigentlich ein Akt himmlischer Gerechtigkeit.

Aber zurück zu Wilhelm II. An seinem vierzigsten Geburtstag berichteten die Zeitungen voller Stolz, Seine Majestät habe während einer Jagd in der Mark Brandenburg die Erlegung seines 50 000. Tieres gefeiert.

Und dann wurde aufgelistet:

17183 Hasen, 1627 Kaninchen, 2826 Wildschweine, 703 Rebhühner, 368 Rothirsche, 1696 Damhirsche, 798 Rehböcke 488 Wildenten. Wisente waren erschossen worden, Elche, Bären, Dachse, Füchse, Gemsen, Baumarder, Kormorane, Reiher und ... und ... und. Am Ende dieser gewaltigen Tötungsliste stand 1 Wal.

Da steht wahrhaftig ein Wal. Man kann es noch heute nachlesen. Und seitdem ich diese Liste gesehen hatte, ließ mich die Frage nicht mehr los, wie er das wohl angestellt hat.

Ich gönnte mir keine Ruhe, bis ich es herausgefunden hatte.

Die kameradschaftliche Offiziersvereinigung Veteranen des Französischen Krieges 1870/71 traf sich regelmäßig in dem Berliner Hotel Esplanade, häufig im Beisein des Kaisers, der sich in seinem Lieblingshotel wohler fühlte als in dem alten Berliner Schloss. »Et is jemütlicher«, pflegte er zu sagen. Das Esplanade hielt für diese Anlässe silberne Bestecke und Porzellan mit dem kaiserlichen Monogramm bereit. Und selbstverständlich lagerten im Keller des Hauses ausgesucht edle Weine, ausschließlich für den Hof reserviert.

Bei einem dieser Treffen im Sommer 1899 drehte sich das Gespräch um das neue, schwach rauchende Schießpulver der Armee.

Der weißbärtige Brigadegeneral Borris von Radowitz meinte: »Die Rauchlinien des Infanteriefeuers und die Dampfwolken, die früher die Batterien umhüllten, zeichnen die Stellungen von Freund und Feind nicht mehr ab. Sie verdecken aber auch die Kämpfer nicht mehr. Dazu kommt die ungemein gesteigerte Präzision der Schusswaffen. Als ich das letzte Mal auf dem Schlachtfeld von Vionville an der Stelle stand, an der Prinz Friedrich Karl am 16. August völlig ungedeckt auf freier Höhe sein Pferd angehalten hat, staunte ich, wie nah wir dem Feind gewesen waren. Das wäre heute nicht mehr möglich.«

»Die Präzision der Schusswaffen hat aber nicht nur die Kriegsführung, sondern auch die Jagd verändert«, sagte der alte Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz. »Mit dem neuen Infanteriegewehr lässt sich Großwild erlegen, an das sich früher kein Jäger herangetraut hätte.«

»Hört, hört!«, rief Kaiser Wilhelm. »Großwild, an das sich kein Jäger herantraut. Gibt es so etwas?«

»Mit einem herkömmlichen Schießprügel würde ich mich nicht an einen Elefantenbullen heranwagen«, sagte von der Goltz, der gerade von einer Safari aus Deutsch-Ostafrika zurückgekehrt war. »Und schon gar nicht an ein Rhinoceros. Wenn der erste Schuss nicht richtig sitzt, wirst du von diesem gepanzerten Riesen in den Boden gestampft wie ein Wurm. Mit der neuen Büchse aber zielst du der heranpreschenden Bestie zwischen die

Augen, und rumms fällt sie vor dir auf die Knie wie eine Nonne beim Anblick des Heiligen Vaters.«

Nach diesem Gespräch wollte auch der erste und größte Jäger des Deutschen Reiches einen Elefanten erlegen. Von der Goltz wurde damit beauftragt, alles dafür Nötige zu veranlassen, sehr zum Entsetzen der Kaiserin und des Kaisers engsten Vertrauten Philipp Graf zu Eulenburg, der bei einem Afrikabesuch des deutschen Kaisers, und sei es nur einer Safari wegen, mit diplomatischen Verwicklungen rechnete. Die Entsendung einer Strafexpedition nach China, bei der aufständische Chinesen den deutschen Gesandten ermordet hatten, war noch nicht vergessen.

Vor allem den Schwarzen Erdteil betrachteten die Briten als ihr ureigenstes Interessengebiet. Hatten sie nicht gerade erst ihre Insel Helgoland gegen das zu Deutschland gehörende Handelsimperium Sansibar eingetauscht?

Schulenburg machte dem Kaiser klar, dass der bevorstehende Abschluss des Zweiten Flottengesetzes die Anwesenheit Seiner Majestät unabdingbar notwendig machte.

Denn Deutschlands Zukunft liegt auf dem Wasser, wie der Kaiser bei Ansprachen immer wieder betonte. Und weil das so sei, wäre es eigentlich viel sinnfälliger, Deutschlands erster Jäger würde nicht einen Elefanten, sondern einen Wal erlegen. Was ist schon ein Elefant neben einem Wal, dem größten Säugetier der Erde? Eine Ratte neben einem Löwen. Wenn der Kaiser sich nicht



E.W. Heine

## **Kaiser Wilhelms Wal**

ORIGINALAUSGABE

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 144 Seiten, 12,5 x 20,0 cm  
ISBN: 978-3-570-10148-3

C. Bertelsmann

Erscheinungstermin: März 2013

Neue makabre Satiren vom Autor der Kille-Kille-Geschichten

E.W. Heine, der Meister des makabren Humors, legt wieder eine Sammlung mit unerhörten Geschichten aus der Weltgeschichte vor. Er berichtet von wundersamen, denkwürdigen, aber auch abstrusen Ereignissen. Dabei stehen nicht nur bekannte Figuren der Weltgeschichte wie Kaiser Wilhelm oder Ludwig XIV im Mittelpunkt. Wir erfahren auch Spannendes über namenlose Vorfahren aus der Frühgeschichte, über die letzten Reisen eines englischen Admirals und des großen Dschingis Khan oder über eine unglaubliche Episode aus dem Leben Sigmund Freuds.

E.W. Heine zeigt das »Grauen im Alltag mit immer wieder purzelbaumschlagenden Pointen«. (Hannoversche Allgemeine Zeitung)

 [Der Titel im Katalog](#)